

Situation und Funktion der Massenmedien Südostasiens, dargestellt am Beispiel der Philippinen, Indonesiens, Malaysias und Singapurs*

JOACHIM KRAUSE

Die Staaten Indonesien, Philippinen, Malaysia und Singapur weisen in Südostasien zusammen mit Thailand die bestentwickeltesten Kommunikationssysteme auf. In Burma, Laos und Kambodscha ist das Medienwesen nur wenig ausgebaut, seine Verbreitung liegt in diesen Ländern weit unter den von der UNESCO aufgestellten Mindestwerten¹. Vietnam kann wegen der dortigen Ausnahmesituation nicht zum Vergleich herangezogen werden.

Da die Funktion der Massenmedien sich aus deren Zusammenhang mit dem jeweiligen politischen System erklärt, ist auf einige in den vier Ländern voneinander abweichende historische und politische Faktoren hinzuweisen:

- a) Der religiöse Hintergrund ist uneinheitlich:
christlich-katholisch in den Philippinen,
islamisch in Indonesien und Malaysia,
buddhistisch- taoistisch in Singapur.
- b) Verschiedene Kolonialherren prägten die Vergangenheit der Staaten:
Spanier und Amerikaner in den Philippinen,
Niederländer in Indonesien,
Britten in Malaysia und Singapur.
- c) Staatsverfassungen und gegenwärtige Herrschaftsstrukturen unterscheiden sich:
Vorherrschaft feudaler Familiendynastien im Zusammenspiel mit einer parlamentarischen Präsidialdemokratie in den Philippinen – unter einer der amerikanischen Konstitution nachempfundenen Verfassung.
Militärdiktatur mit einem Kabinett vorwiegend ziviler Technokraten in Indonesien. Die augenblickliche Machtkonstellation hat sich von der historischen Ausgangssituation, Vielparteiensystem basierend auf dem Modell des niederländischen Wahlsystems, weit entfernt.
Sozialdemokratische Einparteienherrschaft mit autoritären Tendenzen in Singapur.
Interessenkoalition zwischen konservativem, chinesischem Bürgertum und islamischen Feudalherren in Malaysia, überspannt von einer konstitutionellen Wahlmonarchie.

* Dieser Artikel beruht auf den Ergebnissen eines von März bis August 1968 in den vier genannten Ländern im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführten Forschungsprojektes.

¹ UNESCO-Richtsätze: pro 100 Einwohner mindestens 10 Tageszeitungen, 5 Rundfunkgeräte, 2 Fernsehempfänger.

Die Massenmedien üben idealtypisch folgende sich überschneidende Funktionen aus: sie informieren, sie kontrollieren, sie bilden und erziehen, sie unterhalten. Im gesellschaftlichen Raum beinhaltet jeder Kommunikationsinhalt – bewußt oder unbewußt – soziale Beeinflussung, abzielend auf soziale Stabilisierung oder Mobilisierung.

Die Erkenntnis dieses Sachverhaltes ließ die „Bewußtseinsindustrie“ in den Industrienationen zur viel umworbenen und oft manipulierten Vierten Macht werden. In den Entwicklungsländern trachten die Regierungen nach der direkten Beherrschung der Medien.

Stand und Funktion der Massenmedien in der sozio-politischen Realität einer Gesellschaft lassen sich durch die Analyse dreier Phasen innerhalb des Kommunikationsprozesses feststellen²:

1. aus der Abhängigkeit der **Kommunikatoren**, d. h. der Produzenten von Medieninhalten, von politisch-ökonomischen Institutionen oder Gruppen und von den juristischen Bedingungen, unter denen die Kommunikatoren zu arbeiten haben.
2. aus der Inhaltsanalyse der übermittelten **Kommunikationen**.
3. aus der Lokalisierung der **Konsumenten** von Kommunikationen und der Beobachtung des Wirkprozesses der Kommunikationen auf diese Konsumenten³.

Wenn wir die Medien als einen Reflex konkreter sozialer Situationen, als den Überbau eines politisch-ökonomischen Systems verstehen, so ist entscheidend für die Analyse ihrer Struktur und die Einschätzung ihrer Funktionen die Untersuchung der Kommunikatoren.

Formaljuristische Vorbedingungen und staatliche Informationspolitik

Der Rahmen, in dem sich die Massenmedien organisatorisch und inhaltlich bewegen, wird von der Gesetzgebung wie von der praktischen Informationspolitik der einzelnen Staaten abgesteckt.

In den **Philippinen** ist die Pressefreiheit in der Verfassung verankert, wird jedoch eingeschränkt von Zivilgesetzgebung und Verwaltungsanordnungen wie durch die konsequente Anwendung der katholischen Morallehre in der juristischen Praxis (so werden z. B. alle Veröffentlichungen zur Geburtenregelung beanstandet). Für die Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften wird keine Lizenz benötigt. Rundfunk und Fernsehen sind nach amerikanischem Vorbild organisiert und befinden sich fast ausschließlich in Privathand. Der Staat besitzt eine Kontrollmöglichkeit nur über die Zuteilung oder den Entzug der Sendefrequenzen. Die staatliche Informationspolitik muß – eine Ausnahme für ein Entwicklungsland – als machtlos und unkoordiniert bezeichnet werden. Zwar befindet sich eine Kette von neun Rundfunkstationen (von

² Es wird hier Bezug genommen auf die Kommunikationstheorien, wie entwickelt von: Berelson, Bernhard: „Content Analysis in Communication Research“, Glencoe, 1952; Bessler, Hansjörg, und Bledjan, Frank: „Systematik der Massenkommunikationsforschung“, in: Neue Beiträge zur Film- und Fernsehforschung, Nr 10, München/Basel 1967; Schramm, Wilbur: Mass Media and National Development, Stanford/Cal., 1964.

³ Die Beobachtung des Wirkprozesses konnte im Rahmen dieser Studie nicht mitbezogen werden.

insgesamt über 220 Sendern) in Regierungshand, doch auf keinen der Fernsehsender, auf keine Zeitung, keine Zeitschrift übt die Regierung direkten Einfluß aus. Es gibt keine staatliche Presseagentur.

Wesentlich straffer ist die staatliche Kontrolle des Medienbereichs in **Indonesien**, wo Rundfunk und Fernsehen direkt dem Informationsministerium unterstellt sind und zusätzlich einer Kontrolle durch das Militär unterstehen. Für die Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften ist eine Lizenz erforderlich, die das Informationsministerium zuteilt.

Die Verfassung enthält die Presse- und Informationsfreiheit nicht als Grundrecht. Ein Pressegesetz (von 1966) regelt vor allem die Pflichten der Presse, ihre Rechte sind dagegen nur vage aufgeführt. Neben willkürlichen Eingriffen des Militärs in das Pressewesen stellt der o. g. Lizenzzwang die staatliche Kontrollfunktion sehr deutlich dar. Sie manifestiert sich zudem in der Verbotsmöglichkeit von Publikationen, die der Pantja Sila, der indonesischen Staatsphilosophie, widersprechen. Der Pantja Sila-Artikel des indonesischen Pressegesetzes ist ein auf alle gesellschaftlichen Bereiche ausdehnbarer und das bedeutet alle Verbotsmöglichkeiten einschließender Gummiparagraph.

Die staatliche Presseagentur ANTARA schließlich filtert den Nachrichtenfluß qualitativ wie quantitativ.

In **Malaysia** garantiert Artikel 10 der Verfassung zwar das Recht auf Freiheit von Rede und Meinungsäußerung, die Pressefreiheit selbst ist nicht fixiert. Sie wird von aus der Kolonialzeit übernommenen und inzwischen ergänzten Gesetzen reguliert. Die jährlichen Lizenzerneuerungen — eine für den Betrieb einer Druckerei, eine für die Herausgabe der Zeitung, eine für ihren Vertrieb — hängen wie das Damoklesschwert über jedem Verleger, zumal bei Lizenzverweigerung oder -entzug keine juristische Appellationsmöglichkeit offensteht. Nur ein Gnadengesuch an den König ist möglich. Durch die „Sedition Ordinance“, die u. a. das Äußern „aufrührerischer Absichten“ unter Strafe stellt, kann jede Art von Kritik geahndet werden. Zudem werden alle im Pressebereich Tätigen von der Regierung überwacht: Für den Wechsel von Chefredakteur oder Verleger ist die Zustimmung des Informationsministeriums erforderlich; Presseausweise — sie stellen eine Art Arbeitserlaubnis dar — werden nur nach genauer Überprüfung des Journalisten durch mehrere Ministerien ausgestellt. Schließlich kontrolliert eine Zensurabteilung des Innenministeriums alle aus dem Ausland eingeführten Druckerzeugnisse.

Die strenge Kontrolle der Presse ergänzt eine straff und effektiv organisierte Informationspolitik der Regierung. Rundfunk und Fernsehen unterstehen dem Informationsministerium. Mit BERNAMA wird eine nationale Presseagentur aufgebaut, auf die die Regierung einen erheblichen Einfluß ausübt. Eine ausgezeichnete, direkte Informationsarbeit wird vom Fieldservice des Informationsministeriums geleistet, dem auch zahlreiche Cinemobiles unterstehen.

Ähnlich strikt wie in Malaysia ist die Kontrolle der Massenmedien in **Singapur**. Rundfunk und Fernsehen sind Staatsmonopole. Die Presse ist durch den Zwang der jährlichen Lizenzerneuerung von der Regierung abhängig. Eingeführte Druckerzeugnisse, wie auch Filme, unterliegen der Zensur. Die gesetzlichen Bestimmungen entsprechen denen Malaysias. Das Ministry of Culture bestimmt die staatliche Informationspolitik und überwacht streng die Tagespresse des Stadtstaates.

Insgesamt zeigt sich, daß staatlich gelenkte Informationspolitik, Kontrolle der Presse und der Journalisten nicht unbedingt einer Vorzensur bedürfen, daß vielmehr Lizenzzwang, persönliche Überwachung der Redakteure und extensiv auslegbare Gesetzesparagrafen verbunden mit ökonomischem Druck ausreichen, um die Presse gleichzuschalten. (Das Problem der Pressefreiheit und der staatlichen Informationspolitik wurde nicht wertend behandelt; die Frage der Pressefreiheit scheint uns für Entwicklungsländer eine Frage sekundärer Bedeutung.)

Struktur und Inhalt der Massenmedien

Philippinen. Das philippinische Kommunikationswesen ist in seiner Gesamtheit, Presse und audiovisuelle Medien, privatwirtschaftlich organisiert und voll kommerzialisiert. Es werden etwa 1000 periodische Publikationen gezählt, darunter dreizehn nationale Tageszeitungen mit einer täglichen Gesamtauflage von etwas mehr als 500 000 Exemplaren. Alle nationalen Tageszeitungen werden in Manila produziert. Zwei Drittel ihrer Auflage wird im Raum von Großmanila, in dem 25 Prozent der philippinischen Bevölkerung lebt, vertrieben. Die höchste Auflage mit über 220 000 Exemplaren täglich erreicht die „Manila Times“. Einflußreich, doch mit geringeren Auflagen sind neben ihr „The Daily Mirror“, „The Manila Chronicle“, „The Philippines Herald“ und „The Manila Daily Bulletin“. Alle wichtigen Tageszeitungen erscheinen in englischer Sprache. Nur der „Taliba“, wie „Manila Times“ und „Daily Mirror“ in der Hand von Großverleger Joaquín P. Rocés, ist in der Nationalsprache Tagalog geschrieben. Weiterhin gibt es eine spanisch- und vier chinesischsprachige Tageszeitungen. Ergänzt wird die nationale Tagespresse von lokalen Provinzblättern, deren es an hundert gibt und deren Gesamtauflage bei 400 000 liegen dürfte. Allerdings erscheinen nur drei Provinzzeitungen täglich (alle in Cebu), die anderen haben zumeist wöchentliche Erscheinungsweise. Auf dem Markt sind zudem etwa dreißig seriöse Wochen- bzw. Monatszeitschriften. Dabei ist festzuhalten, daß die politisch orientierten Periodika sich der englischen Sprache bedienen, während die reinen Unterhaltungsmagazine vorwiegend in Tagalog oder in regionalen Landessprachen veröffentlicht werden. Wichtigstes politisches Wochenmagazin ist „The Philippines Free Press“ (Auflage 100 000); auf dem Unterhaltungssektor ist „Liwayway“ (Auflage 200 000) führend. Im eklatanten Mißverhältnis zur Auflagenhöhe von Tages- und Wochenpresse steht die Vertriebszahl der Comic-Hefte, die auf etwa vier Millionen in vierzehn Tagen geschätzt wird.

Inhaltlich ist zwischen nationaler und regionaler Presse scharf zu trennen. Das Anzeigengeschäft wird von der in Manila sitzenden Hauptstadtpresse (35 bis 36 Prozent des Gesamtinhaltes) monopolisiert. Vom redaktionellen Inhalt entfallen auf:

	Großstadtpresse	Provinzpresse
Politische Inhalte	15–24%	49%
Kommentare	6–16%	19%
Unterhaltung	33–49%	19%
Sonstige Inhalte	24–27%	13%

(wie vor allem Wirtschaft)

Die politische Berichterstattung ist in der nationalen Presse zu 60 bis 70 Prozent auf die nationale Politik gerichtet, in der Provinzpresse zu 65 Prozent auf lokale und regionale Politik eingestellt. Wirtschaftliche Themen werden mit 20 bis 23 Prozent des redaktionellen Teils in der Manilapresse stark betont, in den Provinzzeitungen nehmen sie dagegen nur um drei Prozent ein. Landwirtschaftliche Fragen (0,4 bis 2 Prozent des redaktionellen Teils) werden kaum aufgegriffen.

Die Analyse der audiovisuellen Medien ergab, daß Fernsehstationen allein in Manila und in den Provinzstädten Cebu, Davao, Baguio und Bacolod existieren und jeweils nur für das Stadtgebiet ausstrahlen. Alle Stationen befinden sich in Privatbesitz. In Manila können sechs Fernsehprogramme empfangen werden. Sie erreichen 46 Prozent aller Hauptstadt Haushalte. Die Zahl der Fernsehgeräte wird für die gesamten Philippinen auf 350 000 geschätzt. Drei der Hauptstadtstationen strahlen nur in englischer Sprache aus, drei zu etwa 60 Prozent in Englisch und zu 40 Prozent in Tagalog. Zwischen 70 und 90 Prozent aller Fernsehprogramme bestehen aus Unterhaltungssendungen. Dabei überwiegen neben eigenproduzierten Shows Filme amerikanischer Provenienz.

Wichtigstes Medium, zumindest was die Verbreitung betrifft, ist der Hörfunk. Es werden über 220 Rundfunkstationen gezählt. Von ihnen sind 9 in Regierungsbesitz, alle anderen in Privathand. Allerdings nur vier Stationen können unter günstigen atmosphärischen Bedingungen im gesamten Inselgebiet empfangen werden. Alle anderen Stationen haben ausschließlich regionale oder lokale Bedeutung. Die Zahl der Empfangsgeräte wird auf drei Millionen geschätzt. Immerhin empfangen 48 Prozent der Haushalte regelmäßig Rundfunkprogramme, während nur 12 Prozent eine Tageszeitung beziehen. Die Rundfunkprogramme setzen sich zu annähernd 90 Prozent aus Unterhaltungssendungen zusammen.

Die Finanzierung von Rundfunk und Fernsehen erfolgt ausschließlich durch Werbespots.

Indonesien. Das Land wies in den ersten Jahren nach seiner Unabhängigkeit das vielfältigste und diskussionsfreudigste Pressewesen Südostasiens auf. Mit der Periode der „Gelenkten Demokratie“ begann 1959 der Niedergang des indonesischen Zeitungswesens; er manifestierte sich im Verbot zahlreicher renommierter Blätter („Indonesia Raya“, „Pedoman“, „Nusantara“), er verschärfte sich nach der Einführung der Lizenzierungspflicht im Jahre 1960, er erreichte seinen Höhepunkt während der Konfrontation mit Malaysia, als 1965 mehr als fünfzig Tageszeitungen ihr Erscheinen einstellen mußten. Zu einer erneuten Krise kam es nach dem Staatsstreichversuch vom November 1965, als zahlreiche Journalisten Berufsverbot erhielten und 31 Zeitungen mit kommunistischer Tendenz die Lizenz entzogen wurde.

Zwar durften nach diesem politischen Einschnitt zahlreiche von Sukarno verbotene Tageszeitungen wieder erscheinen, doch die anhaltende Krise der indonesischen Volkswirtschaft hinterließ ihre Spuren auch im Pressewesen: von 40 im Jahre 1966 in Djakarta herausgegebenen Tageszeitungen überlebten 1969 noch 17. Die folgenden Zahlen verdeutlichen das Auf und Nieder der gesamten indonesischen Tagespresse:

Jahr	Tageszeitungen	Gesamt-Auflagenhöhe
1958	273	3 Millionen
1962	70	835 000
1964	119	1,3 Millionen
1965	60	700 000
1967	101	500 000
1968	84	300 000 bis 400 000

Die Produktion der Zeitungen leidet zudem unter der überalterten technischen Ausstattung der Druckereien, unter dem Mangel an Zeitungspapier und unter der geringen Kaufkraft der Bevölkerung: der Preis eines Monatsabonnements entspricht etwa zehn bis fünfzehn Prozent des Monatsverdienstes eines Angestellten oder unteren Beamten.

Drei Tageszeitungen nehmen qualitativ wie quantitativ eindeutig eine Spitzenposition ein:

Berita Yudha	Auflagenhöhe: 60 000
Kompas	Auflagenhöhe: 45 000
Sinar Harapan	Auflagenhöhe: 50 000

Abgesehen von der „Djakarta Times“, die sich in englischer Sprache vornehmlich an die ausländische Leserschaft wendet, werden alle Tageszeitungen in Bahasa Indonesia veröffentlicht. Die Mehrzahl der Zeitungen weist nur einen Umfang von vier Seiten auf, von denen zumeist eine für Annoncen reserviert ist. Im redaktionellen Teil nehmen politische Nachrichten und Artikel einen hohen Anteil (zwischen 58 und 66 Prozent) ein. Für unterhaltende Inhalte wird vergleichsweise wenig Raum aufgewandt (um zehn Prozent). Vernachlässigt wird von der Hauptstadtresse die Provinzberichterstattung (zwischen zwei und neun Prozent). Unter den restlichen redaktionellen Kategorien stehen Themen aus Wirtschaft und Kultur an der Spitze, während landwirtschaftliche Probleme kaum behandelt werden.

Grundsätzlich ist die starke Politisierung der Presse hervorzuheben, die einen prozentual bedeutenderen Raum der Behandlung politischer und ökonomischer Fragen widmet, als dies in den Philippinen und in Malaysia wie Singapur der Fall ist. Ausschließlich Unterhaltung bringen die Wochenendausgaben der Tageszeitungen.

Die audiovisuellen Medien Rundfunk und Fernsehen unterstehen dem Informationsministerium.

Das Fernsehen spielt nur eine nebensächliche Rolle. 1969 belief sich die Zahl der Empfangsgeräte auf etwa 90 000. Empfangsmöglichkeit besteht nur in Djakarta und drei weiteren Städten West- und Zentraljavas. Das Fernsehprogramm setzt sich zu fünfzig Prozent aus Unterhaltungssendungen – zumeist eigenproduzierte Shows – und zu je etwa 25 Prozent aus politischen und bildenden Inhalten zusammen. Diesen bildenden Kommunikationsinhalten, vorwiegend ausländische Dokumentarfilme, kommt jedoch nur ein geringer erzieherischer Wert zu. Alle Programme sind in Bahasa Indonesia.

Von herausragender Bedeutung als einziges das gesamte Inselreich umschließendes Informationsmedium ist der Hörfunk. Ein nach nationalen, regionalen und lokalen Sendern gegliedertes Netz von 44 Stationen mit dem Koordinierungszentrum in Djakarta reicht von Nordsumatra bis nach Westirian. Der Hörfunk wird von der

Regierung informationspolitisch geschickt eingesetzt: Nachrichten und politische Kommentare werden einheitlich im gesamten Staatsgebiet ausgestrahlt. Unterhaltungsprogramme nehmen knapp 60 Prozent der Sendezeit ein, von der weitere 15 Prozent auf Programme mit erzieherischen Inhalten entfallen. Es gibt keinen Schulfunk, und spezielle Landfunkprogramme stehen erst vor der Einführung. Rund 90 Prozent der Programme sind in Bahasa Indonesia, der Rest in englischer Sprache und in einigen Regionaldialekten.

Neben dem Staatsfunk senden noch weit über tausend Amateursender. Ihre Reichweite ist lokal begrenzt; sie strahlen zumeist nur Musikprogramme aus. In einigen Regionen, wie auf Sumatra, wurde der Betrieb von Amateurstationen von den Militärbehörden untersagt.

Malaysia. Ähnlich wie in Indonesien werden in Malaysia und Singapur die audiovisuellen Medien von den Regierungen kontrolliert, während das Pressewesen privat organisiert ist.

Malaysia hat 38 Tageszeitungen mit einer täglichen Gesamtauflage von 600 000 Exemplaren aufzuweisen⁴. Neben der Gruppe der englischsprachigen Zeitungen, in der die „Straits Times“ mit einer Tagesauflage von 100 000 Exemplaren eine absolute Spitzenposition einnimmt, gliedert sich die Presse sprachlich entsprechend der drei Bevölkerungsgruppen des Landes in malaiische, chinesische und indische Zeitungen.

Unter den malaiischen Zeitungen weist der „Utusan Melayu“ mit 45 000 Exemplaren die höchste Auflage auf. Diese Zeitung erscheint in JAWI, d. h. in arabischer Schrift. Daneben gibt es malaiische Zeitungen in RUMI, d. h. in romanisiertem Malay.

Aus der chinesischen Tagespresse heben sich „Nanyang Siang Pau“ und „Sin Chew Jit Poh“ hervor, deren Auflage je um die 60 000 liegt.

Die indische Presse kommt entsprechend dem geringeren Anteil der Inder an der Gesamtbevölkerung nur auf niedrige Auflagenzahlen. Führend ist der „Tamil Nesan“ mit 15 000 Exemplaren täglich. Insgesamt gibt es:

9 englische Blätter	mit einer Gesamtauflage von 200 000
20 chinesische Blätter	mit einer Gesamtauflage von 300 000
5 malaiische Blätter	mit einer Gesamtauflage von 70 000
3 Tamil-Blätter	
1 Punjabi-Blatt	mit einer Gesamtauflage von 30 000

Die chinesischsprachige Presse war historisch an die verschiedenen aus China eingewanderten Volksgruppen gebunden, so wandte sich „Nanyang Siang Pau“ an Hokkien, „Sin Chew Jit Poh“ an Hakka und die „China Press“ an Kantonesen. Solche Bindungen haben sich nach der Unabhängigkeit Malaysias und nach dem Aufkommen neuer rassischer und sozialer Spannungsverhältnisse verwischt. Doch noch heute reflektieren die chinesischen Zeitungen in für uns ungewohnter Detailfreudigkeit das soziale Leben der chinesischen Bevölkerungsgruppe, das sich in zahlreichen Vereinigungen und Gesellschaften abspielt. Auch weisen diese Blätter eine zusätzliche Besonderheit auf: sie veröffentlichen gleichzeitig ein halbes Dutzend und mehr Fortsetzungsromane. Hinzuweisen ist auf die besonderen ökonomi-

⁴ Alle Zahlen beinhalten nur den in Malaysia verbreiteten Teil der Auflagen.

schen Schwierigkeiten, unter denen die chinesischen Blätter zu arbeiten haben: wegen der Vielzahl der Schriftcharaktere ist das Setzen des Textes bisher nur im Handsatz möglich, und pro Seite muß mit einem Kostenfaktor von mindestens 16 Arbeitsstunden gerechnet werden.

Der Inhaltsvergleich zwischen den verschiedenen Zeitungsgruppen ergab, daß die „Straits Times“ mit 50 Prozent ihres Raumes vor den beiden chinesischen Hauptzeitungen mit etwa 45 Prozent tatsächlich und proportional die meisten Anzeigen aufweist. In allen anderen Blättern liegt das Anzeigenaufkommen bis weit unter 30 Prozent des Gesamtraumes. Vom redaktionellen Teil nimmt in den chinesischen Zeitungen der Unterhaltungsteil über 50 Prozent des Raumes ein, während der Politik nur zwischen 25 und 30 Prozent eingeräumt werden. Dagegen halten sich Unterhaltung und Politik in der „Straits Times“ mit je 41 Prozent das Gleichgewicht. Im malaiischen „Utusan Melayu“ überwiegt die Politik mit 57 Prozent vor 23 Prozent Unterhaltung. Einen ausführlichen Wirtschaftsteil weisen nur „Straits Times“ und chinesische Tageszeitungen — jeweils um 10 Prozent des redaktionellen Teils — auf. Auch für Malaysia gilt, was bereits bei der Analyse der philippinischen und indonesischen Presse festgestellt wurde: der Bereich Agrarwesen wird von den Redaktionen vernachlässigt.

Die Möglichkeit zum Fernsehempfang gibt es bisher nur für etwa 60 Prozent der an der Westküste Malayas lebenden Bevölkerung. An der Ostküste und in Ostmalaysia stehen noch keine Sender. 1970 soll in Sabah ein Fernsehsender seinen Betrieb aufnehmen. Die Zahl der ausgegebenen Empfangslizenzen beläuft sich auf etwa 120 000. Das Programm, bisher über einen Kanal ausgestrahlt — ein zweiter befindet sich im Aufbau —, verteilt sich folgendermaßen auf die verschiedenen Sprachgruppen:

Englisch	61,3 Prozent
Malay	20,6 Prozent
Indisch	9,8 Prozent
Chinesisch	8,3 Prozent

Indisches und chinesisches Programm setzen sich aus je einer täglichen Nachrichtensendung und wöchentlich je einem Magazinprogramm, einer Musiksending und einem Spielfilm zusammen. Das malaiische Programm unterscheidet sich durch ein Mehr an Nachrichten und an aktuellen politischen Sendungen.

Der Inhalt unterteilt sich nach:

Politische Sendungen	22,5 Prozent
Unterhaltung	74,1 Prozent
Bildung	3,4 Prozent

Das Fernsehen wird nicht zur systematischen Erziehungsarbeit eingesetzt.

Der Hörfunk erfaßt die Westküste ganz, nur an der Ostküste Malayas und in Ostmalaysia gibt es auf der Empfangslandkarte noch weiße Flecken. Es wurden über 500 000 Empfangslizenzen ausgegeben. In Westmalaysia werden von acht koordinierten Stationen drei Programme in vier Sprachen ausgestrahlt. Dabei ist zwischen nationalen und regionalen Sendungen zu unterscheiden. Das Schaltsystem entspricht mit dem verschiedenen Programmanteil der acht Stationen dem des Ersten Deutschen Fernsehens. Jeweils autonome Stationen strahlen in Sarawak zwei Programme

in sieben Sprachen und in Sabah ein Programm in sechs Sprachen aus. Die Notwendigkeit, Programme in verschiedenen Sprachen anzubieten, führt dazu, daß der Hörfunk in Malaysia nicht in der Lage ist, inhaltliche Kontrastprogramme zu senden. Die politischen Sendungen werden vom Informationsministerium streng überwacht, Nachrichten und Kommentare werden inhaltsgleich in alle Sprachen übernommen. Radio Malaysia bietet ein Schulfunkprogramm mit 29 Wochenstunden und einen ausgezeichneten Landfunk an.

Eine private englische Gesellschaft, die „Rediffusion Ltd.“, unterhält ein Drahtfunknetz, an das etwa 26 000 Haushalte in Kuala Lumpur, Ipoh und Penang angeschlossen sind. Die „Rediffusion Ltd.“ besitzt Schwesterstationen in Singapur und Hongkong. Das Programm besteht ausnahmslos aus Unterhaltungssendungen und Werbespots. Nachrichten und Kommentare werden von Radio Malaysia übernommen.

Singapur. Die audiovisuellen Medien Singapurs und Malaysias sind seit 1959 getrennt. Nur im Bereich der Presse konnte eine gewisse Einheitlichkeit aufrechterhalten werden. Vor der Trennung Singapurs von Malaysia lagen Hauptredaktionen und Druckereien der drei wichtigsten Zeitungsgruppen („Straits Times“, „Nanyang Siang Pau“ und „Sin Chew Jit Poh“) in Singapur. Nach malaysischer Gesetzgebung müssen die in Malaysia vertriebenen nationalen Zeitungen im Lande redigiert und gedruckt werden. Diese Auflage führte zur Teilung der Redaktionen und zur Neueinrichtung von Druckereien in Kuala Lumpur – eine erhebliche finanzielle Belastung für die Unternehmen. Andererseits dürfen die in Kuala Lumpur produzierten malaiischen Zeitungen weiterhin nach Singapur importiert und dort vertrieben werden. Insgesamt werden in Singapur täglich etwa 280 000 Zeitungen abgesetzt:

In Singapur gedruckt:		Aus Malaysia importiert:	
Englisch:	3 mit Auflage von 115 000		—
Chinesisch:	4 mit Auflage von 137 000	1 mit Auflage von	2 000
Malaiisch:	—	3 mit Auflage von	14 000
Tamil:	1 mit Auflage von 8 000	2 mit Auflage von	3 000

Die marktbeherrschenden Zeitungen sind „Straits Times“, „Sin Chew Jit Poh“, „Nanyang Siang Pau“ und „Tamil Murasu“.

Die Analyse der Inhalte entspricht der für die Zeitungen in Malaysia. Die chinesischen Zeitungen weisen insgesamt gegenüber der Regierungspolitik eine kritischere Haltung auf als die englischen Blätter.

Hörfunk und Fernsehen bedienen den Gesamtbereich des Stadtstaates. Das Fernsehprogramm Singapurs ist sowohl im malaysischen Grenzstaat Johore wie im indonesischen Palembang zu empfangen. Die Zahl der ausgegebenen Rundfunklizenzen beläuft sich auf 180 000, die Gesamtzahl der Empfangsgeräte wird auf 500 000 geschätzt. Der Hörfunk strahlt vier Programme in vier Sprachen aus:

Malaiisch:	24,6 Prozent Programmanteil	(Bevölkerungsanteil 14 Prozent)
Tamil:	21,1 Prozent Programmanteil	(Bevölkerungsanteil 8 Prozent)
Chinesisch:	28,4 Prozent Programmanteil	(Bevölkerungsanteil 72 Prozent)
Englisch:	25,9 Prozent Programmanteil	

Innerhalb des chinesischen Programms werden Nachrichten in sieben chinesischen Dialekten angeboten.

Die Programmanalyse ergab einen hohen Anteil von Unterhaltungssendungen (72 bis 80 Prozent) und einen niedrigen Prozentsatz von politischen und erzieherischen Sendungen (je 8 bis 12 Prozent). Über den Hörfunk werden keine systematischen Bildungsprogramme ausgestrahlt.

Die Sendungen der privaten „Rediffusion Ltd.“ können von 50 000 Haushalten empfangen werden.

Für das Fernsehen wurden 104 000 Empfangslizenzen ausgegeben. Zwei Fernsehprogramme strahlen täglich zusammen 15 Programmstunden aus, die sich wie folgt auf die vier Sprachgruppen verteilen:

Englisch	35 Prozent
Malay	20 Prozent
Tamil	10 Prozent
Chinesisch	35 Prozent

Nach inhaltlichen Kategorien teilt sich die Sendezeit folgendermaßen auf:

Politische Sendungen	12,7 Prozent
Unterhaltung	48,1 Prozent
Bildungsprogramme	39,2 Prozent

Etwa zwei Drittel der Bildungsprogramme werden vom Schulfernsehen bestritten. Dieses wird seit 1967 ausgestrahlt und richtet sich an das erste und zweite Schuljahr der Secondary Schools.

Hörfunk und Fernsehen werden in der Inselrepublik konsequent zur Integration der verschiedenen Rassengruppen eingesetzt.

Die Konsumenten der Bewußtseinsindustrie

Die Bevölkerung kann nach geographischen wie nach sozio-ökonomischen Gesichtspunkten in Konsumentengruppen eingeteilt werden, deren Konsumanteil an den Medien einen verschieden hohen Grad erreicht.

Die allgemeine Stadtbezogenheit der Massenmedien in den vier untersuchten Ländern entspricht dem Informationsfluß: Sofern nationale Nachrichtenagenturen vorhanden sind — der private Philippine News Service, die halbstaatliche BERNAMA in Malaysia, die staatliche ANTARA in Indonesien —, sammeln sie Informationen aus der Provinz, um sie an die Hauptstadtmedien weiterzuleiten; es gibt aber keinen oder einen nur sehr unbedeutenden Informationsfluß aus den Hauptstädten in die Provinz. Ein Beispiel: Im malaysischen Sarawak beziehen die lokalen Zeitungen nationale Nachrichten über den internationalen Dienst von Reuters, die nationale Agentur BERNAMA beliefert bisher noch nicht die Provinz.

a) Geographische Gesichtspunkte

Sehen wir von Singapur und seiner speziellen Stadtstaatsituation ab, in der alle Medien für die gesamte Bevölkerung erreichbar sind, so konstatieren wir für die

Philippinen, für Malaysia und für Indonesien die einseitige Großstadtbezogenheit von Presse und Fernsehen.

Das **Fernsehen** ist in den Philippinen auf fünf und in Indonesien auf vier Städte, in Malaysia auf die urbanen Gebiete der Westküste Malayas beschränkt.

Ähnlich verhält es sich mit der Verbreitung der **Tageszeitungen**: In den Philippinen beziehen nur 3,5 Prozent der Haushalte auf dem Land regelmäßig eine Tageszeitung, immerhin aber 14,5 Prozent der Stadthaushalte. Die Auflagen der nationalen Hauptstadt- und Provinzpresse werden zu etwa 70 Prozent in Großmanila und zu 30 Prozent in der Provinz verteilt.

In Indonesien werden zwischen 40 und 60 Prozent der nationalen Presse in Djakarta verkauft, der Rest geht in die Provinzstädte. Allerdings verbleiben zwei Drittel der außerhalb Djarkatas vertriebenen Zeitungen auf Java. Nur ein geringer Prozentsatz der nationalen Presse, etwa 15 Prozent, gelangt auf die nichtjavanischen Inseln.

Desgleichen beschränkt sich in Malaysia die Verbreitung der Presse auf bestimmte geographische Räume. Nur die malaiischen Tageszeitungen dringen stark in die Landgebiete vor, so der „Utusan Melayu“ mit etwa 75 Prozent seiner Auflage. Doch bleiben bestimmte Landesteile, die auch nicht an das Fernsehnetz angeschlossen sind, benachteiligt. Zwei Beispiele: In die Staaten an der Ostküste Malayas (Kelantan, Trengganu und Pahang), in denen 14,8 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes leben, gehen nur 4 Prozent der „Straits Times“- und 11,7 Prozent der „Utusan Melayu“-Auflage. In diesem Landesteil gibt es zudem keine einzige regionale oder lokale Zeitung. Nach Sabah und Sarawak, ebenfalls 14,8 Prozent der Bevölkerung Malaysias beherbergend, werden nur 1,7 Prozent der „Straits Times“- und 0,3 Prozent der „Utusan Melayu“-Auflage geliefert. In diesen beiden Staaten erscheinen allerdings mehrere lokale Tageszeitungen.

Allein für den Bereich des **Hörfunks** kann mit Einschränkung von einer geographisch gleichmäßigen Empfangssituation in Stadt- und Landgebieten gesprochen werden. In den Philippinen verfügen 69 Prozent der städtischen und 45 Prozent der ländlichen Haushalte über Empfangsgeräte und in Malaysia sind es 62 Prozent in den Städten und 41 Prozent auf dem Land. Ähnlich stellt sich das Verhältnis in Indonesien. Diese Empfangssituation ist nicht zuletzt auf die „Transistorenrevolution“ zurückzuführen, die zum einen den Rundfunkempfang von Stromquellen unabhängig machte, zum anderen der Landbevölkerung mit ihrem im Durchschnitt geringeren Einkommen durch den Import preisgünstiger japanischer Transistorempfänger den Erwerb von Radios ermöglichte.

b) Sozio-ökonomische Aspekte

In den Philippinen entfallen auf obere und mittlere Einkommensklassen, die 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung ausmachen, über 80 Prozent der Fernsehempfänger und 87 Prozent des Tageszeitungskonsums.

In Malaysia befinden sich im Besitz derselben Einkommensgruppen – etwa 13 Prozent der Bevölkerung (mit Monatsausgaben über 150 Mal. \$) – 88 Prozent der Fernsehgeräte und 56 Prozent der Rundfunkapparate. Für die Tageszeitungen liegen nur Einzeldaten vor: demnach konsumieren die 87 Prozent der unteren Einkommensklassen nur 2 Prozent der „Straits Times“-Auflage, aber um 75 Prozent der malaiischen Tagespresse. Gleichzeitig überschneiden sich in Malaysia ökonomische

und rassische Kategorien. Wirtschaftlich stärkste Gruppe und Mittelstand bestehen zu einem hohen Prozentsatz aus Chinesen, die unterprivilegierten Bevölkerungsteile sind vornehmlich unter den Malaien zu finden. Das spiegelt sich im verschiedenen Anteil der Rassengruppen an den Massenmedien:

Die etwa 38 Prozent Chinesen konsumieren etwa 70 Prozent aller Tageszeitungen und besitzen 41 Prozent der Fernsehempfänger. Auf die etwa 50 Prozent Malaien entfallen 16 Prozent der Zeitungen und 39 Prozent der Fernsehgeräte.

Die etwa 10 Prozent Inder erwerben 10 Prozent der Zeitungen und besitzen 10,5 Prozent der Fernsehapparate.

Eine Differenzierung zeigt sich ebenfalls bei der Verfügung über Rundfunkgeräte: 56 Prozent aller chinesischen, 53 Prozent aller indischen, doch nur 44 Prozent aller malaiischen Haushalte besitzen ein Radio.

Zusammenfassend läßt sich feststellen: Das Fernsehen ist ein Privileg der städtischen Bevölkerung und insbesondere der sozialen Oberschicht — dies wird es solange bleiben, bis planmäßig der Gemeinschaftsempfang eingeführt wird. Die Tagespresse, das qualitativ wichtigste Medium, bleibt ebenfalls weitgehend auf die Städte beschränkt. Dafür gibt es mehrere Gründe: die ökonomische Schwäche und der Bildungsrückstand der Landbevölkerung (hohe Analphabetenquote), die Stadtbezogenheit der Zeitungsinhalte und schließlich die enormen Vertriebschwierigkeiten in den verkehrsmäßig noch nicht erschlossenen Landgebieten. Die Beschränkung des Informationsempfanges auf bestimmte Bevölkerungsgruppen grenzt soziale Klassen voneinander ab: die Monopolisierung der Informationen trägt zur Herrschaftsstabilisierung politisch-ökonomischer Eliten bei.

Allein über den Hörfunk haben die ökonomisch schwachen Gruppen und die Landbevölkerung Zugang zu den Informationen, d. h. zu Wissen. Dabei zeigt sich ein zusätzliches Problem: in den ländlichen Regionen ist die Bevölkerung auf die unpersönliche, abstrakte Kommunikationsvermittlung durch die Massenmedien mental nicht eingestellt. Der Informationsstrom geht in den Dörfern noch den traditionellen Weg interpersoneller Kommunikation. Die Kommunikationsinhalte können erfolgreich nur über die Relaisstation der „opinion-leader“ (Barrio-Kapitän, Ältester, Schullehrer usw.), durch die sie gleichzeitig ihre Legimitation erhalten, an die Empfänger weitergegeben werden.

Bleibt ergänzend festzustellen, daß auch bestimmte rassische Minoritätengruppen nur ungenügenden Zugang zu den Massenmedien haben. In den Philippinen verfügt die wirtschaftlich einflußreiche chinesische Minderheit über eigene Tageszeitungen und hat über den Kauf von Sendezeiten in Rundfunk und Fernsehen auch Zugang zu diesen Medien. Weitgehend ausgeschlossen von den Kommunikationsmitteln sind dagegen die auf Mindanao und den Suluinseln lebenden islamischen Moros (etwa 5 Prozent der Gesamtbevölkerung).

In Indonesien wird für den chinesischen Bevölkerungsteil eine einzige Tageszeitung, dazu unter Militärkontrolle, veröffentlicht. Daneben existiert ein strenges Importverbot für chinesische Zeitungen aus dem Ausland. Weder über Rundfunk noch über Fernsehen werden Programme in chinesischer Sprache ausgestrahlt.

In Malaysia schließlich gibt es für die im Zentrum Westmalaysias lebende autochthone Bevölkerung (etwa 45 000 Menschen) in deren Hauptsprachen Semai und Temiar wöchentlich drei Programmstunden über Radio Malaysia.

Verfügungsgewalt über die Medien – ihre politische Funktion

In den **Philippinen** beherrschen die im Wirtschaftsleben des Landes dominierenden Familien der Lopez, Elizalde, Soriano, Araneta und Menzi entscheidende Teile der „Bewußtseinsindustrie“. Sie wie der ausschließlich im Medienbereich tätige Verleger J. P. Roces („Manila Times“) kontrollieren die gesamte nationale Presse, die bedeutendsten Wochenzeitschriften, alle Fernsehstationen⁵ und an 50 Prozent der Rundfunkstationen. Die Massenmedien werden bewußt zur Durchsetzung wirtschafts- und machtpolitischer Ziele eingesetzt. Informationen liefern die Medien nur dort, wo die führenden Eliten selbst Nutznießer sind: etwa durch die Wirtschaftsberichterstattung. Schließlich üben die Medien eine doppelte Kontrolle aus:

Durch die Reproduktion von Unterhaltung, oft nach billigstem amerikanischem Vorbild, in Fernsehen, Rundfunk und Zeitschriften wird ein bestimmtes Konsumbedürfnis befriedigt, wird von tatsächlichen Problemen abgelenkt, werden die Konsumenten ihrer eigenen Kultur entfremdet, wird eine wirkungsvolle soziale Kontrolle ausgeübt.

Sie dienen der herrschenden Schicht als Mittel politischer Kontrolle gegenüber der Regierungsbürokratie, soweit diese nicht schon direkt von den halbfeudalen Familienclans abhängt.

Während des Wahlkampfes werden Rundfunk- und Fernsehzeiten für die Wahlpropaganda verkauft. Korruptionsskandale werden hochgespielt, solange nicht die feudalen Familien in sie verwickelt sind. Verbrechenberichterstattung ist großgeschrieben, die soziologische Analyse der Verbrechenursachen aber unterbleibt, da sie zur fundamentalen Kritik am Gesellschaftssystem führen müßte. Die Massenmedien sind im Interesse der Oberschicht manipuliert und korrumpiert.

In **Indonesien** sind Rundfunk und Fernsehen als Abteilungen des Informationsministeriums und unter zusätzlicher Kontrolle des Militärs eindeutige Mittel staatlicher Propagandatätigkeit. Auch die nationale Nachrichtenagentur ANTARA, sie ist direkt dem Staatspräsidenten unterstellt, unterliegt der Regierungsaufsicht. Die Tageszeitungen werden bis auf wenige Ausnahmen von politischen Parteien bzw. Funktionalen Gruppen (Armee, Gewerkschaften, Jugendorganisationen) kontrolliert. Im einzelnen ergeben sich folgende Abhängigkeiten:

Partai Nasional Indonesia	„Suluh Marhaen“	(Auflage 15 000)
Nahdatul Ulama	„Duta Masjarakat“	(Auflage 5 000)
IP-KI	„Api Pantjasila“	(Auflage 10 000)
Partai Katholik	„Kompas“	(Auflage 45 000)
PARKINDO (protestantisch)	„Sinar Harapan“	(Auflage 50 000)
Partai Muslimin Indonesia	„Mertju Suar“	(Auflage 5 000)
Studentenverband KAMI	„Harian Kami“	(Auflage 7 000)
SOKSI (Gewerkschaft)	„Ampera“	(Auflage 13 000)
KOSGORO (Genossenschaft)	„Warta Harian“	(Auflage 10 000)
Streitkräfte	„Angkatan Bersendjata“	(Auflage 10 000)
	„Pelopor Baru“	(Auflage 15 000)
Heer	„Berita Yudha“	(Auflage 55 000)

⁵ Mit Ausnahme von Manila-Kanal 7, der Bob Stewart, einem amerikanischen Staatsbürger gehört.

Da alle Tageszeitungen in ihrer Nachrichtenberichterstattung auf die Dienste von ANTARA angewiesen sind, differenzieren sich die Zeitungen vor allem durch Kommentare und Kolumnen. Primär stellt die indonesische Presse das Sprachrohr der verschiedenen politischen Gruppierungen dar, sie ist weniger Ausdruck einer breiten Öffentlichkeit als Meinungsträger dieser politischen Eliten. Dabei ist auffällig, daß die publizistischen Organe kleiner Parteien wie PARKINDO und Partai Katholik die höchsten Auflagenzahlen aufweisen. Darin manifestiert sich der Einfluß von Bildungseliten – Katholiken und Protestanten weisen allgemein einen höheren Ausbildungsstand auf als die Mehrheit der Mohammedaner – in der indonesischen Politik.

Auch in **Malaysia** und **Singapur** werden die audiovisuellen Medien Fernsehen und Rundfunk staatlich kontrolliert, dienen der jeweiligen Regierungspolitik und allgemein zur Informationskontrolle. Die Presse befindet sich in der Hand klar abgrenzbarer Interessengruppen:

Die **malaiische** Presse wird von der „Utusan-Melayu-Gruppe“, Kuala Lumpur, kontrolliert, die drei Viertel der Auflagen malaiischer Zeitungen herausgibt. Die Gruppe steht dem islamisch-konservativen Flügel der UMNO-Partei nahe. In ihren Zeitungen (Utusan Melayu, Utusan Malaysia, Warta Negara, Utusan Zaman, Minggu Melayu) wird eine radikal malaiische, antichinesische Politik propagiert.

Die **englische** Presse wird von der „Straits-Times-Gruppe“ mit etwa sechs Siebtel der Marktanteile beherrscht (Straits Times, Malay Mail, Sunday Times). Die Gruppe wird von rein kommerziellen Interessen beherrscht: sie unterstützt gleichermaßen die Regierungspolitik der Konservativen in Kuala Lumpur und die der Progressiven in Singapur.

Die Vorherrschaft über die **chinesische** Presse teilen sich zwei Verlagsgruppen, die gemeinsam etwa zwei Drittel dieses Marktes besitzen. Der „Sin Poh Amalgamated Ltd.“-Verlag wird von einer privaten Finanzgruppe getragen, die primär im Bank- und Immobiliengeschäft engagiert ist. Hinter dieser Gruppe steht die AW-Familie, der weitere zwei Tageszeitungen in Bangkok und vier in Hongkong gehören.

Auch die Eigentümer des „Nanyang Siang Pau“ sind in anderen Geschäftsbereichen tätig. Diese Zeitung ist politisch konservativer als „Sin Chew Jit Poh“, befindet sich in Singapur in leichtem Gegensatz zur PAP-Regierung und stützt in Kuala Lumpur die konservative chinesische MCA (Malaysian Chinese Association). Zahlreiche kleine chinesische Zeitungen werden von erfolgreichen Geschäftsleuten herausgegeben, denen eine solche Zeitung nur noch mehr Prestige in der Gesellschaft verleihen soll. Die Interessen der chinesischen Bevölkerungsgruppe in Malaysia können von den unter dem permanenten Druck des Lizenzverlustes stehenden chinesischen Zeitungen nur sehr schwer vertreten werden.

Inhaltlich bedeutsam für die zumeist chinesischen Geschäfts- und Handelsleute sind in der englisch- und chinesischsprachigen Presse beider Länder die Wirtschafts- und Schifffahrtinformationen.

So fallen der malaiischen Presse einerseits und den chinesischen Zeitungen andererseits sehr verschiedene Funktionen zu: Die malaiischen Zeitungen dienen der politischen Bewußtseinsbildung des malaiischen Bevölkerungsteils, die chinesischen und weitgehend auch die englischen Zeitungen sind auf die speziellen wirtschaftlichen Interessen der Chinesen abgestimmt.

Mitte 1970 wird als Konkurrenz zur „Straits Times“ mit dem „Singapore Herald“ eine neue, besonders auf die nationalen Interessen Singapurs abgestimmte Tageszeitung erscheinen.

Allgemein sichert die Presse – wie auch im vorhergehenden Kapitel gezeigt – die Monopolisierung von Informationen durch elitäre soziale Gruppen und trägt, da Informationen entscheidend zur Wissensspeicherung beisteuern, zum Machterhalt dieser Gruppen bei. Diese Monopolisierung seitens politischer und ökonomischer Führungsschichten wird verstärkt dadurch, daß sie wesentliche Teile ihrer Informationen aus nur ihnen zugänglichen internationalen Quellen, d. h. aus Publikationen der Industrienationen beziehen.

Neben zahllosen spezialisierten Periodika und Fachzeitschriften sind hervorzuheben:

Life International	über 57 000 Exemplare wöchentlich ⁶
Time	über 31 000 Exemplare wöchentlich
Newsweek	über 20 000 Exemplare wöchentlich

Gleichzeitig verweisen diese Verkaufszahlen vor allem amerikanischer Periodika auf einen zusätzlichen Aspekt im Bereich der asiatischen Medien: die außerasiatische Kontrolle über einen Teil des Nachrichtenmarktes. Neben direkter finanzieller Beteiligung an Verlagshäusern, neben hohen Verkaufsziffern nichtasiatischer Publikationen manifestiert sich der ausländische Einfluß darin, daß alle asiatischen Medien in ihrer Auslandsberichterstattung auf europäische und amerikanische Presseagenturen angewiesen sind: besonders AP und UPI, daneben in minderm Maße Reuters und AFP beherrschen den Nachrichtenmarkt. Die Rundfunkstationen monitoren vorzugsweise die Voice of America. Dieser Einfluß wirkt sich in Qualität und Quantität der Auslandsberichterstattung aus: in den ehemaligen europäischen Kolonien Indonesien, Malaysia und Singapur nimmt in der Berichterstattung Europa, in der früheren amerikanischen Kolonie Philippinen die USA eine Vorzugsstellung ein. Über Ereignisse und Entwicklungen in den übrigen Teilen der Dritten Welt wird dagegen kaum berichtet.

Resümierend muß festgestellt werden, daß die Kommunikationsmittel in den vier untersuchten Ländern nicht oder nur unzureichend die eingangs als idealtypisch gekennzeichneten Funktionen erfüllen. Die Medien, sehen wir vom Fernsehen in Singapur und vom Rundfunk in Malaysia ab, kommen nicht dem Erziehungsauftrag nach. Die Informationsübermittlung ist auf privilegierte Gruppen der Gesellschaft beschränkt. Das Fernsehen erweist sich zumeist als kostspieliges Prestigeunternehmen mit Unterhaltungsfunktion für die Oberschicht. Die Frage nach der Kontrollfunktion der asiatischen Massenmedien kann unter den Vorzeichen anderer historischer Ausgangssituationen und unterschiedlicher politisch-ökonomischer Entwicklungen nicht wie in Europa gestellt werden. Denn soziale Umwelt, Gesellschaftsgruppen, wie eine liberale Bourgeoisie oder eine bewußte Arbeiterklasse, die einer Kontrollfunktion der Medien erst den Widerhall verschaffen, sie dadurch sinnvoll machen, fehlen. Auch wird der Mehrzahl der asiatischen Journalisten nicht jener

⁶ Es handelt sich um die Vertriebsziffern für die vier Länder zusammengenommen, wie sie von ABC-Newsweek, von ABC-Time Asia und von ABC-Life International für Dezember 1967 angegeben wurden.

Status, jene soziale Anerkennung zuerkannt, die der kritischen Funktion Rückhalt und Akzeptierung in der Bevölkerung verleiht.

Endlich ist festzuhalten, daß die Medien nicht jenem Auftrag gerecht werden, den sie in Entwicklungsländern vordringlich zu erfüllen haben: beizutragen zur Motivierung der Bevölkerung, zu deren sozialer Transformation, um so den ökonomischen Entwicklungsprozeß auszulösen oder zu forcieren.